

Die Wurzeln des Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttags gehen zurück bis ins Spätmittelalter. Doch ganz offiziell als eidgenössischer Feiertag eingeführt wurde er **in Zusammenhang mit der Gründung des Bundesstaates 1848**. Und zwar nicht von der Kirche, sondern **vom Staat**.

Vor 1848 war die Schweiz ein sogenannter Staatenbund; ein lockerer Zusammenschluss der Kantone, die mehr oder weniger autonom funktionierten.

Etwas, das die Stabilität in diesem eher lockeren Gebilde immer wieder gefährdete, das waren die tiefen Gräben zwischen den reformierten und den katholischen Kantonen, was bis zu Bürgerkriegen führte. Der letzte diese Kriege war der Sonderbundskrieg 1847<sup>1</sup>. Der Ausgang dieses Krieges hat schlussendlich dazu geführt, dass aus dem vorherigen Staatenbund ein **moderner Bundesstaat** mit einer neuen Bundesverfassung und einem Bundesparlament aus zwei Kammern geworden ist.

Man kann sich gut vorstellen, dass dieses junge Staatsgebilde und der Religionsfriede zwischen den Konfessionen am Anfang noch auf wackligen Beinen standen. **Verbindende Elemente** waren dringend nötig, um diesen jungen Bundesstaat zu **stabilisieren**.

Deshalb hat die Regierung der eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag **als kantonsübergreifenden und konfessionsübergreifenden Feiertag ins Leben gerufen**, mit dem Ziel, an die gemeinsame Verwurzelung von Reformierten und Katholiken im Christentum zu erinnern und den Respekt vor politisch und religiös Andersdenkenden zu fördern.

Ursprüngliches ging es an diesem Tag also nicht in erster Linie um die persönliche Gottesbeziehung des Einzelnen, sondern um das grosse Ganze. Um die gemeinsame Grundlage. Um den Frieden im Land. Um politische Stabilität. Die Verantwortlichen der damaligen Zeit hatten begriffen, dass das Evangelium die Kraft hat, Gräben zu überbrücken. Wenn wir heute Betttag feiern, dann möchten wir genau diesen Aspekt der verbindenden Kraft des Evangeliums in den Fokus nehmen.

Unsere Herausforderungen sind heute nicht mehr die Gräben zwischen Reformierten und Katholiken. Aber immer noch gelingt es dem Widersacher von Gott, uns in kräfteraubende Grabenkämpfe zu verwickeln (zwischen verschiedenen Lehrmeinungen, den Generationen, zwischen Männern und Frauen usw.), uns mit uns selber zu beschäftigen und damit die Glaubwürdigkeit des Evangeliums zu schmälern.

Einer dieser Gräben, der sich momentan quer durch die christliche Landschaft zieht, ist der **Coronagraben**.

Die Frage, wie Corona einzuordnen ist, was man glauben kann, und wie die Schutzkonzepte umgesetzt werden sollen, - all das erhitze die (frommen) Gemüter und schafft Gräben innerhalb der Gemeinden.

In diese zunehmend gereizte Stimmung hinein ist **der Betttag ein Aufruf, nicht an den falschen Fronten zu kämpfen, sondern wachsam zu sein und uns nicht vom Wesentlichen ablenken zu lassen**.

### Zum Weiterdenken:

- *Eigentlich erstaunlich, dass es diesen staatlich verordneten Feiertag bis heute gibt! Welche Bedeutung hat dieser Tag deiner Meinung nach für unser Land? Und was ist darin unser Auftrag als Christen?*

- *Welche Gräben nehme ich in unserer Gesellschaft, in der politischen Landschaft, unter Christen wahr? Welche Gräben erlebe ich als besonders schwierig /schmerzhaft / herausfordernd?*

### **Ein wacher Umgang mit der momentanen Situation**

→ **Lies dazu 1. Petrus 5, 6- 11:** *Was fällt dir auf? Was spricht dich an? Welches Licht wirft dieser Text auf die «Gräben», die Christen trennen? Welches Licht wirft er auf den «Coronagraben»?*

Zum 1. Petrusbrief: Man vermutet, dass der Brief ungefähr in der Zeit entstanden ist, in welcher der römische Kaiser Nero einen Teil der Stadt Roms anzünden liess, um die Schuld dafür den Christen in die Schuhe schieben zu können. → Beginn einer blutigen Christenverfolgung. Hier sind also Christen angesprochen, die mit **Druck von aussen** konfrontiert sind. Unsere Situation ist bei weitem nicht so dramatisch. **Aber auch wir müssen lernen, mit einer Form von Druck umzugehen, welcher von aussen an uns herankommt und für uns neu ist.**

**V.6:** Überraschend beginnt dieser Abschnitt nicht mit einem Gebetsaufruf gegen den Kaiser Nero und seine Pläne, **sondern mit dem Aufruf, die momentane, schwierige Situation aus Gottes Hand anzunehmen**. Könnte es sein, dass es an diesem Dank-, Buss- und Betttag nicht nur darum geht, zu beten: *«Herr, mach doch, dass alles wieder wird wie vorher.»*- Könnte es sein, dass wir aufgerufen sind, uns «darunter zu stellen»? Anzunehmen, dass wir als Christen nicht einfach ausgenommen sind von dieser Pandemie und ihren unabsehbaren Folgen? Anzunehmen, dass wir im Moment mit gewissen Einschränkungen leben müssen?

---

<sup>1</sup> Zum Sonderbundskrieg siehe z.B.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Sonderbundskrieg>

Könnte es sein, dass es auch nicht unsere erste Aufgabe ist, Corona zu erklären, sondern Gott in all dem zu vertrauen, und **auch unter diesen neuen Bedingungen nach der Musik des Himmels zu tanzen?**

**V. 7+11:** Die (vor allen in den sozialen Medien kursierenden) Erklärungsversuche zu Corona spiegeln, wie schwer es uns fällt, uns «unter etwas zu stellen», das uns querkommt und wir nicht im Griff haben. Im Kern sind wir Menschen nämlich alle **Kontrollfreaks**. Wir wollen Sicherheit. Wir wollen erklären.

Petrus zeigt uns in V.7 +11 einen anderen Weg, den Weg des Vertrauens: **Wir haben einen Vater, der für uns sorgt, und IHM gehört das letzte Wort.**

Diese Tatsache steht über allen offenen Fragen (wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch, persönlich).

Nur aus dieser Geborgenheit heraus können wir **besonnen und wachsam** sein → **V. 8!** Nur aus dieser Geborgenheit heraus sehen wir was unsere Aufgabe ist und was nicht. Wofür wir kämpfen sollen und wofür nicht. Man kann seine Kräfte ja auch am falschen Ort verpuffen.

Der Predigttext zeigt, dass unsere grössten Herausforderungen oft nicht in den Umständen liegen, sondern im weisen Umgang damit. **Der Ort, wo die wirklichen Kämpfe stattfinden, ist unser Herz.**

Ich weiss nicht, warum es die Coronapandemie gibt und was daraus wird. **Aber ich weiss, dass Satan versucht, diese Situation auszunutzen → V.8!** Und seine Strategien sind immer gleich. Er versucht, zu verwirren, durcheinanderzubringen und zu spalten. Das ist sein Ziel.

Wenn wir verunsichert sind oder Angst haben, sind wir anfälliger. Wenn zu einer Frage unterschiedliche Meinungen kursieren (was durchaus sein darf!), wird er versuchen, uns in Streitgespräche oder gar Machtkämpfe zu verwickeln oder das «Virus» der Überheblichkeit zu sähen.

Wenn es Satan gelingt, uns Christen durch einen Coronagraben zu trennen, wenn wir uns zu «Glaubenskriegen» über Schutzkonzepte, Umarmungen oder Endzeittheorien hinreissen lassen, wenn er es zustande bringt, dass wir den Umgang mit Corona «vergeistlichen» und uns übereinander überheben oder einander verurteilen (Versuchung der «Starken» ist der Stolz, Versuchung der «Schwachen» ist das Verurteilen<sup>2</sup>), **dann kann er viel mehr zerstören, als das Virus selber es je könnte.**

### Zum Weiterdenken:

- «Gegen etwas kämpfen» oder «sich demütig unter die Hand Gottes beugen»: Sind das unvereinbare Gegensätze, oder gibt es ein «sowohl als auch»? Wie können wir wissen, wann was dran ist?
- Was ist der Unterschied zwischen «sich demütig unter die Hand Gottes beugen» und Resignation?
- «Etwas nicht im Griff haben» - Was löst das bei mir aus? Wo sind diesbezüglich meine Versuchungen?
- «Der Ort, wo die wirklichen Kämpfe stattfinden, sind nicht die schwierigen Umstände, sondern unser Herz» - Stimmt diese These? Wo habe ich das persönlich schon erlebt?
- Satan will durcheinanderbringen und spalten → Wo muss ich diesbezüglich besonders wachsam sein?
- Wie geht es mir mit Mitchristen, die anders mit Corona umgehen, als ich? Wo liegt hier meine Gefährdung (z. B. verurteilen, belächeln, richten, mich distanzieren usw.)?

- An diesem Dank-, Buss- und Betttag wollen daran festhalten, **dass uns das Wesentliche nicht genommen werden kann.** Und zwar sowohl in persönlicher wie auch in gemeinschaftlicher Hinsicht. **Gott sorgt für uns und ihm gehört das letzte Wort.**
- An diesem Dank-, Buss- und Betttag wollen wir uns ganz **neu auf das besinnen, was uns wirklich verbindet.** Wenn wir glauben, dass Corona unsere Gemeinschaft kaputt macht, dann ist es Satan schon gelungen, Misstrauen zu sähen. Dann fangen wir an, unsere Begegnungen zu analysieren und unseren Beziehungen auf ungute Art andauernd den Puls zu fühlen. Wenn wir jedoch daran festhalten, dass Christus uns verbindet, kann uns die fehlende Umarmung nicht trennen und wir können einander auch in unterschiedlichen Meinungen und Verhalten stehen lassen.
- An diesem Dank-, Buss- und Betttag wollen **Danke sagen für all die Dinge, die wir so lange als selbstverständlich hingegenommen haben.** Für das Vorrecht, hier in der Schweiz leben zu dürfen. Für das Vorrecht, Gottesdienst feiern zu können. Für Brüder und Schwestern im Glauben. Für die Gesundheit, für das Essen, für das Dach über dem Kopf.
- An diesem Dank-, Buss- und Betttag wollen **im Gebet unsere Sorgen Gott überlassen, und in der Fürbitte an die Menschen denken, die in unserem Land Verantwortung tragen.**
- An diesem Dank-, Buss- und Betttag wollen wir uns auch «darunter stellen» **unter das, was Gott uns hineinstellt. Wir wollen Busse tun** für alle Undankbarkeit, Rechthaberei und allen Egoismus. Wir wollen uns Gott neu zur Verfügung stellen, so dass er uns zu **seinen** Bedingungen brauchen darf.

### Zum Weiterdenken:

- Dank, Busse und Fürbitte: Wie praktiziere ich diese drei Gebetsformen? Was kommt allenfalls zu kurz?
- Dank, Busse und Fürbitte: Was legt mir Gott aufs Herz im Blick auf unser Land? Im Blick auf den Leib Christi in unserem Land? In Blick auf mein Umfeld, meine Familie, ...
- Wo ist bei mir Busse und Umkehr dran?

---

<sup>2</sup> Siehe auch Römerbrief Kp.14